

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3680.

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. März 1903.

26. Jahrgang.

Die Neubestellung

auf unsere Zeitung für das 2. Vierteljahr bitten wir baldigst zu bewirken, damit in deren regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Preis ist wie bisher

1 Mk. 40 Pfg.

pro Vierteljahr inkl. Bestellgeld.

Die Expedition.

Castros neuer Trick.

Der in letzter Zeit vielgenannte Präsident von Venezuela, Herr Castro, hat die Welt dadurch überrascht, daß er dem Kongress seinen Rücktritt aus dem Amte mitgeteilt hat. Er verlas am Sonnabend die Botschaft selbst im Senat, der Kongress hat es jedoch einstimmig abgelehnt, den Rücktritt des Präsidenten anzunehmen. Ueber den Vorgang wird näher berichtet:

Präsident Castro verlas im Kongress in Gegenwart des diplomatischen Korps eine Botschaft. Er verlangt, daß die innere Zweitracht aufhört, um die Zerrüttung des Landes zu vermeiden. Die europäische Intervention sei durch Leute geschieden, die unfähig seien, ihre Ansprüche der Unparteilichkeit der Gerichte zu unterbreiten, und Gewalt angewendet hätten, weil er sich geweigert habe, den ungerechten Forderungen Englands und Deutschlands nachzugeben. Sie hätten dabei im heimlichen Einverständnis mit Matos gehandelt um ihn, Castro, loszuwerden. Nachdem die Souveränität des Landes gewahrt sei, lege er sein Amt nieder. Der Kongress möge einen solchen Nachfolger wählen, daß kein Venezolaner mehr Hinnelung zu den Fremden zu empfinden brauche, die ohne Rechtsgrund gewalttätig über das unglückliche Land hergefallen seien, zum Schaden der Zivilisation und der Errungenschaften des

Rechtes. Er wünsche lediglich, Venezuela geachtet und glücklich zu sehen.

Aus New-York meldet der „Vol-Anz.“: Der amerikanische Gesandte Bowen ist von dem Rücktritt Castros vollständig überrascht worden. Er hörte noch kürzlich, daß Castro plane, seinen jüngeren Bruder anstatt Gomez, der als ergebener Diener Castros sofort zurücktreten würde, zum Vizepräsidenten zu machen. Deshalb wird vermutet, Castros Bruder werde Präsident und den Präsidentenstuhl bis zur Rückkehr Castros für diesen warm halten. Es war nämlich behauptet, daß Castro eine Reise nach Europa und Nordamerika plane, die er als Präsident unmöglich ausführen könne. Alsdann ist es nicht unmöglich, daß die Resignation lediglich ein Schauspiel-Coup ist, diktiert von der Absicht, ein Vertrauensvotum zu erhalten.

Eine weitere Meldung besagt: Die vom venezolanischen Kongress erwählte Deputation suchte Castro in Miraflores auf, und überbrachte ihm den einmütigen Beschluß des Kongresses, den Präsidenten zu bitten, seine Resignation zurückzunehmen. Castro weigerte sich, darauf wurde er von den Anhängern umringt und bestürmt. Es kam zu einer förmlichen Rührgene. Schließlich gab Castro den Beschluß, er werde sich bis Donnerstag begeben, und eine neue Botschaft an den Kongress richten. Die ganze Sache ist wahrscheinlich vorher abgeklärt worden, und nur ein Spiel für die Galerie mit dem Zweck, ein Vertrauensvotum zu erhalten. Dies wurde Castro noch in der nächsten Sitzung gegeben, nachdem in der Tagesitzung die Abdankungsbotschaft zur Kenntnis gebracht worden war. Die fremden Diplomaten wohnten, da das Parlament gerade eröffnet wurde, der Sitzung bei, vermutlich auch der deutsche Gesandte Pellgram. Trotzdem enthielt die Botschaft Ausfälle gegen Deutschland.

Läufe, die das Ministerium Crailsheim-Feilich in den bayerischen Pelz gesetzt hat, fanzen an, mit unerhörter Unverschämtheit ihrem Uebermuth die Zügel schießen zu lassen. Und nun aufgepaßt, ihr bisher liberalen Münchener Trottel: In der liberalen Rodaunerversammlung vom vorigen Montag verstieg sich der Französling Graf Du Monlin Eckart zu dem Grade der Angebühr, daß er das Denkmäl unseres unsterblichen Glaubens- und Kriegshelden Tilly in der Feldherrnhalle für eine Schmach erklärte. Unter dem Beifallsgebrüll einer aus Preußen, Bettepreußen und sonstigen minderwertigen Volke bestehenden Herde von „nationalen“ Reichsbüffeln erklärte sich ein staltdeutscher Hegapostel französischer Abstammung, das Andenken des kaiserlichen und zugleich kurbayerischen Feldmarschalls Tilly, des zweifellos größten Generals, der je eine bayerische Armee kommandierte, in unerhörter Weise zu beschimpfen.“

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 13. März 1903 auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Vereinsthaler österreichischen Gepräges, vom 28. Februar 1892 (Reichsgesetzblatt Seite 315) in Verbindung mit Artikel 7 der Reichsverfassung die Bestimmung getroffen, daß die bei den Reichs- und den Landesbanken noch eingehenden Vereinsthaler österreichischen Gepräges durch Zerbrechen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben sind. Ferner hat der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß in gleicher Weise die Reichsbanknoten österreichischer Thaler nicht zulässig, so ist es nicht ausgeschlossen, daß häufiger versucht werden wird, bei diesen Kassen jene Thaler zum Kennwerth unterzubringen, obwohl sie nach ihrer sowohl im deutschen Reich wie in Oesterreich erfolgten Aufhebensetzung nur noch den um fast Zweidrittel geringeren Silberwerth besitzen. Der gleichen Gefahr unterliegen die Kassen größerer Privatgeschäfte. Um die Kassenbedienten wie das Publikum überhaupt vor Schaden zu bewahren, kann daher

nur empfohlen werden, bei der Vereinnahmung von Thalern dem Gepräge eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die österreichischen Thaler tragen auf der Aversseite das Bildniß des Kaisers Franz Joseph und auf der Reversseite den österreichischen Doppeladler.

Das Reichsgericht hat die im Prozeß Sander und Genossen eingelegte Revision der Angellagen und des Staatsanwalts verworfen. Auf die Revision des Staatsanwalts wurde das Urtheil insoweit abgeändert, daß die Ergaßtrafe für die gegen Eduard Sander erkannte Geldstrafe von einem Jahr auf zwei Jahre Gefängniß erhöht wurde.

Das „B. T.“ meldet aus Rom: Die vatikanischen Kreise sehen dem Besuch Kaiser Wilhelms mit wachsendem Interesse entgegen. Thatsächlich herrscht im Vatikan heute eine so deutschfreundliche Stimmung, wie wohl nie zuvor. Es liegt offen zu Tage, daß Deutschland durch seine kirchenfreundliche Haltung das Terrain gewonnen hat, das Frankreich verlor. Zumal angesichts des mehr oder minder nahen Conclaves dürfte dies Resultat, sowie der zweifellos überaus herzliche Empfang des Kaisers im Vatikan als ein großer Erfolg der deutschen Politik gelten. Die Meldung des „Messaggero“, der Kaiser werde die Abtei Monte Cassino besuchen, wird von unrichtiger Seite demontiert.

Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Heereman ist am Montag Vormittag 8^{1/2} Uhr gestorben. Regierungsrath Dr. jur. Clemens August Freiherr Heereman von Zuydwyk war am 26. August 1832 zu Sureburg bei Niesbed geboren und katholischer Konfession. Er besuchte die Universität Bonn, Heidelberg und Berlin, war dann anfangs beim Kreisgericht, später beim Regierungskollegium in Münster beschäftigt; seit 1874 Mitglied der Regierung in Merseburg, schied er 1875 auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst aus. Mitglied des Reichstages wurde er 1871 für Münster-Coesfeld. Dem Abgeordnetenhause gehörte v. Heereman von 1870—1879 und seit 1882 für denselben Wahlbezirk, 1879—1882 für den ersten Münsterschen Wahlbezirk (Zedlen-

Deutsches Reich.

Von ultramontan-bayrischer Preßpolemik giebt die folgende Auslassung eines bayrischen Blattes über die liberale Protestversammlung in München eine anmuthige Probe: „Die

Verfugung in ein desto grelleres Licht.“ Guy aber verrieth in Haltung und Benehmen nichts von den Empfindungen, die ihn während dieser unabsichtigten Kritik bewegten mochten. Wohl vermied er, dem Blick seiner Gattin zu begegnen; doch er blieb voll höflichster Zuverlässigkeit gegen den Fürsten.

Und als sich dann das Gespräch durch eine geschäftig eingeworfene Bemerkung Dinskis wieder auf den Gesalpat und die große Schauausstellung der russischen Wälder wandte, zeigte er ein lebhaftes Interesse für dieses Objekt, von dem neuerdings auch schon die Tageszeitungen in allerlei geheimnißvollen Andeutungen zu sprechen begonnen hatten. Der Pöbel aber wachte die unerwartete Fügung der Dinge meisterlich zu nützen. Pierre sah, wie er de Verigny bald bei Seite zog, und unter wiederholten Andeutungen auf den Fürsten eifrig auf ihn ein sprach. Und nach einer Weile hörte er seinen Freund sagen:

„Wohl, Herr Dinski — Sie mögen mich mit 50.000 Franken in die Liste Ihrer Aktionäre eintragen. Als der Leiter des Unternehmens kann Fürst Rasumin jederzeit über den Betrag verfügen.“ Wenige Minuten später machte der Pöbel dem Fürsten, der noch immer mit der Beharrlichkeit einer Statue neben dem Plaque Gabrielles stand, ein Zeichen, daß es an der Zeit sei, diesen ersten Besuch zu enden. Und Nikifor Zwanowitsch gehorchte, wie ein willfähriger Jüngling seinem Hofmeister gehorchte.

„Auf Wiedersehen, Fürst Rasumin!“ sagte sie beinahe flüsternd. Und von den Anwesenden bemerkten wohl nur Guy de Verigny und Pierre die seine Nähe, die sich bis zu den Stimmröcheln hinauf unter ihrer durchsichtigen weißen Haut verbreitete, während die Lippen des Fürsten eine Sekunde lang auf ihrem Handgelenk ruhten.

Der Hausherr geleitete die Besucher artig bis zur Thür, indem er den Fürsten anforderte sich als einen stets willkommenen Freund seines Hauses zu betrachten. Und dann, da der Graf sich's wieder in einem Sessel bequem gemacht hatte, wie immer,

wenn er den Wunsch hatte, nach beendeter Empfangszeit noch einige Worte unter vier Augen mit seiner Tochter zu sprechen, wandte de Verigny sich an den Hauptmann:

„Wenn Du mir noch eine Viertelstunde schenken willst, Pierre, so werde ich Dir eine eben vollendete Scene vorlesen. Es wäre mir von großem Werthe, Dein Urtheil zu hören.“

Der Offizier verabschiedete sich von Gabrielle, die mit verträumtem Blick über ihn hinweg sah, während ihre Lippen mechanisch einige artige Worte sprachen, und die beiden Freunde begaben sich durch die anstehenden Gemächer in de Verignys Arbeitszimmer.

„Nimm Platz — ich bitte Dich!“ sagte Guy, indem er mit einer hastigen Bewegung nach den über die Platte seines Schreibtisches verstreuten Manuscriptblättern griff.

Aber er hatte erst wenige Zeilen gelesen, als er sie wieder niederlegte.

„Es geht nicht. Du darfst mir darum nicht böse sein, Pierre! Ich fühle mich nicht ganz wohl.“ „Daß uns einen Spaziergang machen, Guy! Oder noch besser: laß uns eine Stunde reiten! Nicht in's Bois, sondern irgend wohin, wo man sicher ist, nicht in jeder Viertelstunde zwanzigmal den Hut ziehen zu müssen.“

Aber de Verigny schüttelte ablehnend den Kopf. „Ich möchte lieber eine Weile allein sein.“ „Du nimmst mir das nicht übel — nicht wahr?“

„Gewiß nicht, obwohl ich den Spazierritt für das Zweckmäßigere hielte. Auf Wiedersehen denn, Guy! Und denke daran, daß doch am Ende jeder selbst seines Schicksals Meister ist.“

Dies nützliche Verlangen nach Alleinsein äußerte sich auf eine Weise, die in demselben Augenblick auch Gabrielle gegen ihren Vater, der sich eben anschickte, eine feurige Lobrede auf den Fürsten Rasumin zu halten. Und sie äucherte es so entschieden, daß er wohl genöthigt war, ihr zu willfahren. Aber er hatte noch etwas auf dem Herzen, und schon die einleitenden Worte ließen sie errathen, von welcher Art sein Anliegen sei. Da nahm sie, ohne ihn zu unterbrechen, das Spitzentuch von dem Stuhl hinweg, das so lange darunter

Spinnennetze.

Roman

von

Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Schon bevor sie den Salon der Hausfrau betreten, hörten sie Ladislaus Dinskis wohlklingende Stimme, und de Verigny zögerte, weiter zu gehen, um den Gast nicht mitten in seiner Rede zu unterbrechen. Offenbar war der Pöbel eben im Begriff, Gabrielle seine große Ausstellungsidee zu entwickeln, denn es klang deutlich in das Nebengeräusch heraus:

„Man denke sich die Wirkung eines Festzuges, dessen Theilnehmer ganz wie ihre Vorfahren bei der berühmten Hochzeit des Zwerges in ihren bunten heimischen Trachten auf Kamelen, Fierden, Rennthieren, Kuden, ja, selbst auf Schweinen und Hengstbullen daher kommen werden! Und ein wie phantastisches, märchenhaftes Bild wird vollends der wöchentlich wiederholte Ball in der großen Manege darbieten, die wir genau der Manege Wlomas nachbilden werden. Dieser groteske Ball, bei dem Kalmücken, Jakuten, Kamtschadalen, Eskimoesen und Nordowinen auf ihren nationalen Instrumenten zum Tanze aufspielen sollen!“

Was Bourmont warf eine Bemerkung dazu, und diesen Augenblick benutzte de Verigny, um die Schwelle zu überqueren. Der weiche Teppich dämpfte den Klang seiner Schritte, und Gabrielle hatte deshalb sein Erscheinen nicht sogleich wahrgenommen. Sie sah auf dem kleinen Empiresofa, für das sie eine besondere Vorliebe hatte, und Rasumin stand neben ihr, den Arm auf das Säulenpostament einer Bronzefigur stützend, und ein wenig zu ihr herabgeneigt. Sie schienen Beide den Ausführungen Dinskis zu lauschen, aber der große, leuchtende, traumverlorene Blick, mit dem Gabrielle an dem Pöbel vorbeiging, ließ sie keine Zweifel, daß sie in Wahrheit nicht ein Wort von jener berechneten Schil-

derung vernahm. Und Nikifor Zwanowitsch hörte davon sicherlich nicht viel mehr. Denn seine Augen hing an dem kleinen Köpchen der jungen Frau, als ob er jeden Zug dieses schönen, zarten Antlitzes unaussprechlich in seine Seele eingraben wollte.

Für einen Moment preßte Guy de Verigny die Lippen zusammen; dann ging er raschen Schrittes auf die Gruppe zu, um den Fürsten zu begrüßen. Und Pierre mußte ihm in seinem Innern das Zeugniß ausstellen, daß er mit bewundernswürdigem Feingefühl den rechten Ton und die rechten Worte zu finden wußte.

Mit einem kleinen, beschleunigten Vächeln nahm Rasumin seinen Dank entgegen.

„Ich kann nur wiederholen, daß meine That durchaus keinen Anspruch auf große Bewunderung hat“, sagte er. „Von meiner russischen Waldinsamkeit her wo unerwartete Begegnungen mit Wölfen und Bären nichts Außergewöhnliches sind, bin ich an etwas gewohnt, das den Pariser Kavaliere bei jener Katastrophe allerdings gänzlich zu fehlen schien: ein wenig Kaltblütigkeit im Augenblick der Gefahr. Nicht die rasche Ausbreitung des Feuers, sondern die flüchterliche Kopflosigkeit der erschreckten Menge hat die Größe des Unglücks verschuldet. Die vorhandenen Ausgänge hätten sicherlich hingereicht, alle Anwesenden in's Freie gelangen zu lassen. Aber in blindem Entsetzen verirrte man sich selbst den Weg der Rettung. Ich brauchte nur die leichten Draperien eines Verkaufstandes herabzureißen, um das Seitenpförtchen zu gewinnen, das auf den Bauplatz hinausführte. Und wenn nicht der sinnlos nachdrängende Haufe diese schmale Thür gleich wieder wie mit einer undurchdringlichen Mauer verschlossen hätte, würde mein Vorhaben, noch einigen anderen der unglücklichen Damen Hülfe zu bringen, gewiß von besserem Erfolge gewesen sein.“

Er konnte nicht ahnen, daß Gabrielle jedes dieser Worte für eine Anklage gegen ihren Gatten und für eine Bestätigung des verurtheilenden Urtheils nehmen mußte das sie über seine damalige Handlungsweise gefällt. Während Rasumin sich bemühte, seine heroische That wie etwas ganz Gewöhnliches und Selbstverständliches erscheinen zu lassen, stellte er die vermeinte Brutalität und Feinheit de

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

burg) an. Seit 1882 war er Erster Vizepräsident der Abgeordnetenhaus. Wie aus dieser kurzen Biographie hervorgeht, ist in dem Freiherrn v. Heereman einer unserer ältesten Parlamentarier dahingegangen. Er hat dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1870, dem Reichstag seit 1871 angehört. Nicht weniger als 21 Jahre lang hat er das Amt des ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses geführt. Freiherr v. Heereman war nicht nur entschiedener Katholik, sondern auch eifriger Zentrumsmann.

Vor nun bald 100 Jahren wurde die Stadt Wismar von Schweden an Mecklenburg verpfändet und zwar auf die Dauer von einem Jahrhundert. Da eine Wiedereinlösung des Pfandstüds sowohl für Schweden als für Deutschland in Anbetracht der politischen Verhältnisse zu unerbittlichen Konsequenzen führen könnte, ist den schwedischen gesetzgebenden Körperschaften jetzt ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Schweden endgültig auf Wismar verzichtet. Die „Mecklenburgischen Nachrichten“ schreiben zu der Frage der Wiedereinlösung Wismars: Seit einem Jahrhundert haben in Deutschland und Schweden sich die staatsrechtlichen Verhältnisse völlig geändert. Die einstige Zugehörigkeit Wismars zu Schweden ist nur noch eine historische Erinnerung, aus der beiderseits keine Ansprüche irgendwelcher Art hervortreten werden. Nichts desto weniger wird mit Freude und großer Anerkennung nicht nur in Wismar und nicht nur in Mecklenburg, sondern auch in ganz Deutschland der hochherzige Entschluß der königlich schwedischen Regierung begrüßt werden, aus eigenem Antrieb die Bande zu lösen, die nach dem internationalen Recht heute eine deutsche Stadt in Beziehung zur Krone Schwedens sehen. Werden damit rechtliche Bande gelöst, so werden damit andere neue geknüpft, die dauernder als jene sind, nämlich Bande freundschaftlicher nachbarlicher Gesinnung, aufrichtiger Hochachtung und dankbaren Gedankens an jene ersten Tage, da Schweden und Mecklenburg in schweren Zeiten religiösen und politischen Kampfes eng mit einander verbunden waren. Der Reichstag hat in der Sitzung vom Dienstag den Etat erledigt und in der Gesamtabstimmung angenommen. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 21. April.

Die dem Reichstage zugegangene Bekanntmachung betreffend Abänderung des Wahlreglements besagt, daß die Stimmzettel von weißem Papier sein müssen und mit keinerlei Kennzeichen versehen sein dürfen; sie sollen neun bei zwölf Zentimeter groß, von mittelstarkem Schreibpapier sein und müssen von dem Wähler in einem mit einem antilichen Stempel versehenen Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abgegeben werden. Die Umschläge sollen zwölf bei fünfzehn Zentimeter groß und unbedruckt sein. Es ist entweder durch Bereitstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal zu betreten sind, oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren vom Vorstandsstiche getrennten Nebenstichen Vorkehrungen zu treffen, daß der Wähler den Stimmzettel unbeachtet in den Umschlag zu legen vermag. Der Wähler nimmt bei der Wahl seinen Umschlag und tritt an den Nebentisch, steckt den Wahlzettel unbeachtet hinein und übergibt dann den Umschlag unter Namensnennung an den Vorstand, der den Umschlag uneröffnet in

die Urne legt. Die Stimmzettel, die nicht entsprechend den obigen Vorschriften abgegeben werden, sind ungültig.

Zwischen den großen Werften und Rhedereien an der Weser und dem Hafenarbeiterverbande entwickelte sich eine Kraftprobe, erstere beschloffen die Einrichtung eines Arbeitsnachweises, durch dessen Vermittlung allein neue Arbeiter angestellt werden sollen. Der Norddeutsche Lloyd hat ca. 50 Arbeiter, die als Vorstände und Agitatoren des Hafenarbeiterverbandes thätig waren, entlassen. 1100 Kohlen- und Ladungsarbeiter sind bereits aus dem Hafenarbeiterverband ausgetreten um sich den vom Lloyd neugebildeten Gänge anzuschließen und der Pensionstasse beizutreten.

Ausland.

Dänemark.

Bei den Wahlen von sieben Mitgliedern zur Kopenhagener Stadtverordnetenversammlung siegen die antisozialistischen Kandidaten mit 16 500 Stimmen. Für die Gegenliste, aus fünf Rekruten und zwei Sozialdemokraten bestehend, wurden 14 400 Stimmen abgegeben.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest hat die Erregung über das Vorgehen der Polizei einen hohen Grad erreicht, im Abgeordnetenhaus kam es zu stürmischen Szenen, da die Opposition den Ministerpräsidenten nicht anhören wollte. Um halb zwei Uhr konnte endlich der Ministerpräsident unter leidlicher Ruhe seine Rede beginnen. Er verlas sofort den Bericht des Oberstadthauptmanns, welcher mit den Rufen „Lügen“ empfangen wurde. Als Szell trotzdem seine Rede fortsetzen wollte, begann die Opposition auf die Pulke zu schlagen und machte einen solchen Standal, daß nach etwa zehn Minuten der Präsident sich von seinem Sitz erhob. Darauf stürzten die Abgeordneten von allen Seiten in die Mitte des Saales, jedoch man einen Augenblick lang Thätlichkeiten befürchtete, doch wurde das Aeußerste vermieden und die Sitzung neuerdings suspendiert. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gelang es dem Ministerpräsidenten v. Szell endlich, unter größtem Lärm die amtlichen Protokolle über die Vorfälle in der Nacht zu verlesen. Die Verlesung wurde von der Opposition wiederholt mit den Rufen „Lügen“ gestört. Szell stellt nochmals eine strenge Untersuchung in Aussicht, doch könne das Parlament nicht die Rolle des Konvents übernehmen. Nachdem noch Kossuth und Krasznay gesprochen haben, wurde die Verhandlung unter großer Erregung auf Montag verschoben.

Rußland.

Am Freitag Morgen kurz nach 8 Uhr traf der Kaiser unerwartet zu einer Besichtigung in der Kaserne des Leibgarde-Sappeurbataillons ein. Nach Entgegennahme der Meldung des Offiziers vom Dienst begab sich der Kaiser zu seiner Kompanie, wo der Kommandeur General Swano erschien. Der Kaiser besuchte alle Kompanien, wohnte den Uebungen bei und kostete in der Küche die für die Soldaten bestimmten Speisen. Nach einem Besuch der Schule der Soldatenkinder nahm der Kaiser im Offiziersklub den Bericht des Generalmajors Prestol über das Festungs-spiel entgegen. Der Kaiser verweilte bis 11 Uhr in der Kaserne.

wenig Dir selbst zu überlassen. Wenn Du wieder meine verständige Tochter geworden sein wirst, wollen wir uns weiter darüber unterhalten.“

Er wandte sich zum Gehen; aber Gabrielle, deren Finger mechanisch mit dem Schmuckstein spielten, hatte ihm noch etwas zu sagen:

„Noch eins, Papa! Und Du darfst mir nicht böse sein, daß ich es ausspreche, obwohl es ja eigentlich ganz selbstverständlich ist. Niemals, unter keinen Umständen und in keiner Bedrängnis, wie groß auch immer sie Dir erscheine, wirst Du eine Unterstützung oder ein Darlehen von meinem Vorne nehmen — nicht wahr?“

Graf Bourmont zerrte an seinem weißen Kimbark. Das Benehmen Gabrielles brachte ihn denn doch nachgerade aus der Fassung.

„Was für eine närrische Idee ist das nun wieder! Hat Dir der ritterliche Herr de Verigny etwa gesagt, daß ich jemals etwas deraarliges gethan hätte?“

„Nein. Und ich bin fest überzeugt, daß es nicht geschehen ist. Aber da ich jetzt nichts — oder doch beinahe nichts mehr für Dich zu thun vermag, könntest Du doch vielleicht in Verhinderung gerathen, Dich an ihn zu wenden. Und das eben ist es, was ich nicht zu ertragen vermöchte.“

Nach einigen Augenblicken des Schweigens ging Graf Bourmont vollends zur Thür.

„Es ist an der Zeit, diese Unterhaltung zu enden“, sagte er stolz. „Deine Nerven sind in einem überren Zustand, als ich's vermuthet hätte. Und es wäre thöricht, jetzt noch weiter über so ernsthaftige Dinge mit Dir zu reden.“

Gabrielle ließ ihn gehen, ohne etwas zu erwidern. Und als ihr langsam durch das Zimmer wandernder Blick auf Goethes „Wahlverwandtschaften“ haften blieb, griff sie nach dem Buche, um es zu öffnen. Ihr Auge glitt über die zufällig aufgeschlagene Seite, und sie las:

„Diejenigen Naturen, die sich beim Zusammen-treffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir verwandt.“

Weiter kam sie nicht. Der Band entsank ihrer Hand, und wieder starrte sie mit eigenthümlich leuchtenden Augen traumverloren in's Leere.

Marokko.

Die aufständischen Kabylen in Marokko haben sich Uebergriffe gegen deutsche Staatsangehörige herausgenommen. Eine Depesche aus Ceuta meldet: Kabylen vom Stamme der Benider griffen eine von dem Vertreter der deutschen Firma Vorgeand & Co. geleitete Expedition an und bemächtigten sich des Viehs, einiger Waaren und einer Summe von 500 Piafern. Die Reisenden, unter denen sich ein Spanier befand, wurden von den Kabylen niedergeschlagen; es gelang den Reisenden indes, Tetuan zu erreichen. Der Gouverneur von Tetuan sandte einen Vertreter aus, um die Rückerstattung des geraubten Gutes zu erwirken; die Kabylen verweigerten diese jedoch, indem sie sagten, sie erkannten den Sultan von Marokko nicht an.

Amerika.

Der vom Präsidenten Roosevelt im vergangenen Herbst für eine schiedsgerichtliche Regelung des Ausstandes der Anthrazitkohlen-gräber ernannte Ausschuß hat eine allgemeine Vohnerhöhung, in den meisten Fällen von 10 pZt. und schiedsgerichtliche Erledigung aller Streitfragen empfohlen. Der Ausschuß legte ferner einen Mindestlohn und eine gleitende Stala fest und sprach das Verbot aus, einen Unterschied zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern einer Arbeitervereinigung zu machen. Die Entscheidungen des Ausschusses werden bis zum 31. März 1906 in Kraft bleiben.

Einer Depesche aus Santo Domingo (Haiti) zufolge haben die Aufständischen eines der die Stadt beherrschenden Forts erobert. In dem Kampfe gab es auf beiden Seiten viele Tode und Verwundete. Der Kampf dauert fort. Die Garnison des Forts San Carlos, das zwei Meilen von Santo Domingo entfernt ist, hat sich für die Aufständischen erklärt. Der Präsident ist abwesend, er befindet sich im Innern des Landes. Nach späteren Telegrammen tobt der Kampf nunmehr in der Hauptstadt, ohne daß jedoch eine der Parteien bis jetzt Sieger geblieben wäre.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 25. März. Der Verschönerungsverein hielt am Freitag Abend im Hotel „Posthaus“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Der vom Vorstand erstattete Jahresbericht wurde genehmigt. Nach dem Kassenbericht ergab sich eine Einnahme von 456 Mark und eine Ausgabe von 355 Mk. 45 Pf., mithin ein Kassenbestand von 100 Mk. 55 Pf. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Th. Hoepfer wieder und Herr Lehrer Bedmann neugewählt, zu Revisoren wurden die Herrn Hauptlehrer Peters und Gärtnermeister Such gewählt. Der Termin für die Uebernahme der Instandhaltungsarbeiten wurde auf die Zeit vom 1. September bis 31. August verlegt, die Arbeiten sollen fortan für längere Zeit vergeben werden. Für die Zeit von jetzt bis zum 31. August 1904 wurden die Arbeiten für jährlich 195 Mk. Herrn Gärtner Kruse übertragen. Ueber den Thätigkeitsplan für das neue Jahr wurde beschlossen, den Fußsteig der Rastanienallee neu zu begraben, den Rinnstein an der Ecke des Kirchhofes mit einer Eichenbohle zu überbrücken, die Grasfläche vor dem Hause des Herrn Prignitz zu erhöhen und die dortige Steingruppe neu zu bepflanzen. Die Gruppe auf der Westseite des Marktplatzes soll neu mit niedrigen Monatsrosen bepflanzt werden, wozu Herr

Graf Bourmont aber sagte, während er sich unten in die Postier eines Fiakers fallen ließ, bei sich selbst:

„Wenn es doch mehr als nur eine Laune wäre! — Bei Gott, dieser Zustand ist unerträglich! — Und Salazat ist ein Tropf! — Ich kann nicht warten, bis er mit seinen Detektivs einen Scheidungsgrund aufgepfiff hat. Es muß ein Ende gemacht werden, um welchen Preis es auch sei.“

Zehntes Kapitel.

„Mein Vater ist leider nicht anwesend, und ich vermuthete, daß er nicht vor Ablauf einiger Stunden zurückkommen wird. Wenn es also etwas Wichtiges ist, das Sie hierher geführt hat —“

„So könnte ich es ebenjowohl auch mit Ihnen besprechen, mein gnädiges Fräulein“, ergänzte Dinstki lächelnd Irene Salazats halbvollendete Rede. „Denn Sie werden mich nicht länger darüber täuschen wollen, daß es in allen wichtigen Dingen Ihr kluges und scharfsinniges Köpfchen ist, welches für meinen verehrten Freund Ambroise denkt und dichtet.“

Die schöne Tochter des Herrn Salazat kräuselte ein wenig die Oberlippe.

„Ich kann Ihnen nicht verbieten, Vermuthungen zu hegen, Herr Dinstki! Aber es wäre vielleicht galanter, wenn Sie darauf verzichteten, ihnen in jedem Falle auch Worte zu verleihen.“

„Na, ich bin weit davon entfernt, dies in jedem Falle zu thun“, erwiderte der Bole, indem er seinen Blick wie zufällig auf Erich Anderssons Landschaftsgemälde richtete. „Weshalb erfinden Sie sich übrigens garnicht mehr nach dem Thun und Treiben meines deutschen Freundes?“

„Als einem sehr einfachen Grunde: Weil er mich nicht im Mindesten interessiert.“

„Das ist allerdings eine einleuchtende Erklärung. Was nun aber meinen heutigen Besuch betrifft, so galt derselbe nicht in erster Linie Ihrem Herrn Vater, den man ja um diese Zeit selten antrifft, sondern Ihnen.“

Hoepfer die Rosen — 50 — 60 Stück — zum Selbstkostenpreise liefert. Wegen des östlichen Bauerntheiles soll ein Schreiben an die Gemeinde-Verretung gerichtet und die Errichtung eines Aussichtsturmes im Auge behalten werden.

* Am Freitag Abend wurden, wie wir berichteten, hier Nachforschungen nach einem Liebespaare aus Hamburg angestellt, das Brieflich den Entschluß nach Hause gemeldet hatte, es wolle gemeinsam in den Tod gehen. Hier blieben die Nachforschungen nach dem Paare ohne Erfolg. Wie jetzt gemeldet wird, hat das junge Paar seinen verzweifelten Voratz doch ausgeführt und zwar in Schwartau bei Lübeck. Der junge Mann ist ein Angestellter der Norddeutschen Bank in Hamburg, namens Ernst Kraese 25 Jahre alt, die junge Dame ist die 22 jährige Verkäuferin Thelka Wollina aus Hamburg. Ueber ihr Ende wird berichtet: Am Sonntag Abend zwischen 5 und 6 Uhr stürzten sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke zwischen den Stationen Waldhalle und Dänischburg der Lübeck-Travemünder Bahn ein Herr und eine Dame in die Schwartau. Vorher waren zwei Schiffe gefallen. Die sofort benachrichtigte Polizei ließ die betreffende Stelle der Schwartau absperrten. Nach einiger Zeit wurden zwei Leichen ans Land gebracht. Die Leiche der Dame zeigte eine Schußwunde durch die Wade, die aber nicht lebensgefährlich war; die Mannesleiche war unverletzt. Beide Personen trugen Verlobungs- und Siegelringe, jedoch ohne jegliche Inschrift. Die Dame trug u. a. eine silberne Kette mit großem rechtseitigen Medaillon, zur Aufnahme eines Bildes geeignet, in dem sich ein Zettel fand, auf dem mit Bleistift, offenbar von einem Herrn geschrieben, Thelka W. . . . , Hamburg, stand. Bei dem Herrn fand man eine Taschenuhr, die auf 6 Uhr stehen geblieben war, ein Taschmesser, eine Revolverpatrone und ein Portemonnaie mit 1 Mark 10 Pfg. Inhalt.

* Wir weisen unsere Post-Abonnenten bei dem bevorstehenden Quartalswechsel wiederum auf die seit einiger Zeit bestehende Einrichtung hin, daß die Zeitungsgelder von den Briefträgern, welche zur rechtsgültigen Duitungsleistung ermächtigt sind, eingezogen werden können. Eine weitere Bequemlichkeit für das Publikum liegt darin, daß man die Einziehung der Zeitungsgelder bei Neubestellungen schriftlich beantragen kann. Man bestellst nur einen Benachrichtigungszettel in den nächsten Briefkasten, und am nächsten Tage erscheint der Briefträger zur Entgegennahme der Bestellung und Abholung des Geldes. Kosten entstehen durch dieses Verfahren nicht.

* Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Verretung statt, deren Tagesordnung im Anzeigenhefte der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

* Recht wenig Interesse zeigte sich bei der kürzlich abgehaltenen Neuwahl eines Mitgliedes des Schulkollegiums, indem von mehreren Hundert Stimmberechtigten nur fünf erschienen. Mit drei Stimmen wurde das bisherige Mitglied Herr Klempnermeister Bafedow wiedergewählt.

* Der zweite Kammermusik-Abend, der gestern im Hotel „Posthaus“ stattfand, hatte sich wieder eines recht guten Besuches zu erfreuen, die vorzüglichen Leistungen der Künstler wurden mit großem Beifall aufgenommen, besonders auch die Vorträge der

„Mir? Das ist sehr schmeichelhaft und — um ganz offen zu sein — ein klein wenig überraschend.“

„Aber die eigentliche Ueberraschung wird doch vielleicht erst noch folgen. Ich komme nämlich, um Ihnen eine Einladung zu überbringen oder vielmehr anzukündigen. Können Sie errathen — von wem?“

„Nein, durchaus nicht! Denn es wäre doch wohl unbedenkbar, daß Herr Rajamin die Schlüsselheit haben sollte —“

„Ah, was denken Sie von ihm und von mir! Nein, es handelt sich um die Einladung in ein höchst ehrbares und wenigstens in einem gewissen Sinne, sehr vornehmes Haus — in das Haus der Frau Eugenie Raguinot!“

„Welch ein Gedanke! Ich habe die Töchter dieser Dame oberflächlich kennen gelernt, weil sie in das Kloster Penlonat eintraten, wenige Wochen, bevor ich es verließ. Und ich habe sie später hier und da gesehen. Aber es hat niemals etwas wie ein Verkehr zwischen uns bestanden.“

„Eine Thatsache, die Sie doch nicht zu hindern braucht, einen solchen Verkehr jetzt zu beginnen.“

„Um das in Erwägung zu ziehen, müßte ich wohl zunächst erfahren, wodurch das plötzliche Verlangen nach meiner Gesellschaft in den Herzen der Fräulein Raguinot geweckt worden ist.“

„Eine etwas delikate Frage. Aber wir haben uns stillschweigend versprochen, aufrichtig gegen einander zu sein — nicht wahr? Und darum antworte ich Ihnen frei muthig: Durch mich.“

„Ah — verzeihen Sie — das ist etwas stark! Wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben, meine Person irgend Jemandem aufzudrängen? Und was berechtigt Sie, zu glauben, daß mir gerade an diesem Verkehr etwas gelegen sei?“

„Niemand und nichts, mein Fräulein! Aber ich bin nun einmal von Haus aus etwas egoistisch veranlagt, und wenn Ihnen auch vielleicht nichts daran gelegen ist, mir — das gestehe ich offen — wäre ein solcher Verkehr außerordentlich erwünscht.“

(Fortsetzung folgt.)

Sängerin, Frau Olshausen „Die Allmacht“ von Schubert und „Meine Liebe ist grün“ von Brahms, der stürmische Beifall veranlaßte die Künstlerin noch zu einer Zugabe. An das Konzert schloß sich ein gemütlicher Ball.

* Die Gemeinde- und Gutsbesitzer sind angewiesen worden, eine Nachweisung der am 1. Januar d. J. vorhandenen gewesenen Kriegsteilnehmer an dem Feldzuge von 1870/71 und der von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriege aufzustellen. Es ist dabei anzugeben, wie viele Teilnehmer der einzelnen Feldzüge gesetzlich anerkannte Kriegsinvaliden sind und wie viele voraussichtlich noch als zum Bezüge der Veteranen-Beihilfe berechtigt anerkannt werden. Die Zusammenstellung der Nachweisungen ist eine Folge der wiederholten Forderungen des Reichstages nach besserer Fürsorge für die Veteranen.

Crittan, 25. März. Wie wir hören verkaufte in den letzten Tagen Herr Zimmermann Heuboden hierseits seinen B-sitz bestehend in Wohnhaus nebst Garten, Zimmerplatz nebst Schuppen, sowie auch Weidenland für die Summe von 24 000 Mark — Herr Rottmann hierseits verkaufte dem Vernehmen nach sein Pensionat für 12 000 Mark.

* **Ultrahlstedt**, 25. März. Auf der Suche nach einem 14-jährigen Knaben ist seit gestern die Polizeibehörde. Es handelt sich um den Sohn eines Oberwachmeisters aus Anklam. Derselbe hat sich am 13. d. Ms. vom Elternhause entfernt um von Hamburg aus per Schiff nach Drüben zu fahren. Seinen Mitschülern hat er seinen Plan aufgedeckt und gleichzeitig auch geäußert, daß er sich, bevor er nach Hamburg ginge, erst noch einige Zeit zwischen Hamburg und Lübeck aufhalten werde. Er ist bekleidet mit einer blauen Mütze, grauem Jacket und dunkler Hose und will man ihn an gestrigen Vormittag in der Gegend von Braad gesehen haben. Jedenfalls zu seiner persönlichen Sicherheit führt er einen von Hause mitgenommenen Revolver bei sich.

* Mit dem 1. April wird der berittene Genarm Holz aus Wandersbeck seinen Dienst in unserer Gemeinde antreten. Die Wohnung befindet sich in der ersten Etage des Spritzenhauses.

Wandsbeck, 24. März. In der Zeit, als die Wogen der kommunalen Erregung recht hoch gingen, im November v. J. fand eine Neuwahl von Stadtverordneten statt, bei der die sog. „Bürgermeisterpartei“ siegte. Deren Kandidaten erhielten 348 bis 383 Stimmen, die der Gegenpartei 254 Stimmen. Gegen die Gültigkeit der Wahl wurde Protest erhoben, mit der Begründung, das Wahllokal sei zu klein und die Wahlzeit zu kurz bemessen gewesen. Der Magistrat erklärte den Protest für unbeschäftigt, die Stadtverordneten-Versammlung hielt jedoch mit 10 gegen 8 Stimmen den Einspruch für berechtigt und erklärte die Wahl für ungültig. Für die Ungültigkeit stimmten die Stadtverordneten Thomjen, Paulsen, Flachsbart, Hogrove, Beran, Sprossel, Bruns, Müller, Bergelst und Brünning. Gegen diesen Beschluß erhob der Magistrat Klage beim Bezirksauschuss und dieser hat in seiner gestrigen Sitzung, die am 17. November v. J. seitens der wahlberechtigten Bürgerschaft der Stadt Wandersbeck vorgenommene Wahl der Herren Stadtrat a. D. Wittthöfft, Ristenfabrikanten Heinrich Ehlers und Bädermeister Schuster zu Stadtverordneten für gültig erklärt und damit den Beschluß der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung, welche diese Wahl in Folge des Protestes des Herrn Barbiers Meier am 17. Dezember v. J. für ungültig erklärte, aufgehoben.

Oldesloe, 23. März. Der hiesige Rennklub hat nunmehr für die beiden Renntage am 17. und 24. Mai d. J. die Propositionen festgesetzt. Am 17. Mai findet wieder ein Prinzessin-Henriette-Jagdrennen statt, woran nur Pferde theilnehmen können, welche im Besitz von aktiven und Reserveoffizieren sind; Sieger ist für 1000 Mk. käuflich. Für die Lydia-Steeple-Chase sind vier Preise ausgesetzt, ferner findet auch ein Landwirtschaftliches Rennen statt. Am zweiten Tage ist ein Unionklub-Flachrennen, ein Holfsteinisches Jagdrennen, ein Krieger-Rennen, ein Oldesloer Jagdrennen, eine Grabauer Steeple-Chase mit vier Preisen und ein Vorsteher Hürdenrennen vorgesehen.

Segeberg, 23. März. Der Minister hat den hiesigen Lehrer und Organisten Th. Cornelsen unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das königl. Schullehrer-Seminar in Wölzig in Pommern als Seminar-Inspektoren berufen.

Kiel, 22. März. Für die Reise des Kaisers nach Kiel und Kopenhagen im April 1903 sind nachstehende Bestimmungen getroffen: Der Kaiser trifft Donnerstag, den 2. April, Vormittags 7 Uhr mit Sonderzug in Kiel ein und begibt sich unmittelbar nach der Ankunft an Bord der „Hohenzollern“. Die Musikkapelle der 1. Matrosen-Division schiffte sich während der Dauer der Reise auf „Hohenzollern“ ein. Unmittelbar nach beendeter Einschiffung tritt der Kaiser auf der Nacht „Hohenzollern“, gefolgt von einem vom I. Geschwader zu gestellten kleinen Kreuzer und dem Torpedoboot „Sleipner“

die Reise nach Kopenhagen an. Die Rückkehr nach Kiel erfolgt am Sonntag, den 5. April Morgens. Hinsichtlich der Abfahrt nach Berlin bleibt die Entscheidung vorbehalten.

Kleine Mittheilungen.

— Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem Geschäftsmann in der Holfenstraße in Altona zu theil, als er von einer achtstündigen Reise in der Provinz heimkehrte. Seine ihm erst vor Jahresfrist angetraute Gattin, mit der es in dieser kurzen Zeit schon manchen ehelichen Krieg gegeben, hatte es vorgezogen, in seiner Abwesenheit mit dem ganzen Hausstand fortzuziehen. Ein auf dem Fensterbrett liegender Brief befehrt den Ehemann, daß seine bessere Hälfte wieder zu ihren Eltern zurückgekehrt ist.

— Der Schlachterecke Hans Jürgen Rave, genannt Dietrich, hatte eines schönen Tages geistigen Getränken zu eifrig zugesprochen und schwante durch die Straßen Altonas. Eine große Kinderchar folgte dem Angetrunkenen auf den Ferren. Dies versetzte den Schlachtereckellen in Wuth. Er hob einen achtjährigen Jungen in die Höhe und warf ihn mit voller Wucht auf das Straßenpflaster. Der Kleine setzte sich hierbei die Schulter aus und blutete stark aus Mund und Nase. Die erlittenen Verletzungen waren recht erheblich und der Mißhandelte war längere Zeit in ärztlicher Behandlung. Rave wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Eine Starke des Hufners Wend in Sahms hat in den letzten Tagen ein seltsames Gebilde im Thierleben zur Entwidlung gebracht. Dies Gebilde zeigt zwei Köpfe, die mit der Brust und einem Theil der Bauchwand zusammen gewachsen sind. Das eine Kalb ist bezüglich seiner inneren Einrichtung ziemlich vollständig entwickelt, während das zweite Kalb von der Natur etwas vernachlässigt ist und statt dessen auf der Brustwand im kleineren Umfange das Hintertheil und die Vorder-Extremität eines dritten Kalbes zeigt, welche letztere eine Zweitheilung erkennen läßt, so daß also im Ganzen an dem Gebilde zwei Köpfe, fünf bis sechs Vorder-Extremitäten und sechs Hinter-Gliedmaßen zu erkennen sind.

— Auf einer Auktion in Altenbruch bemühte sich der Auktionator vergebens, eine alte Schatulle an den Mann zu bringen. Er zog einige Schublade auf und fand in einer derselben 560 Mk. baar und ein Sparfaßbuch vor.

— Dem Quartaner Heinrich Jessen in Glesburg wurde von einem noch unermittelten Knaben mit einer Gummischleuder eine Schrotkugel in die Schläfe geschossen. Der Betroffene sank ohnmächtig nieder. Die Kugel, die fast bis zum Gehirn vorgeedrungen war, mußte auf operativem Wege entfernt werden.

— Für das Strandhotel in Dagebüll wurde in dem Zwangsversteigerungstermin von der Westholfsteinischen Bank das Höchstgebot mit 25 000 Mk. abgegeben, der Zuschlag jedoch noch nicht ertheilt. Das Gewese soll dem Vernehmen nach mit ca. 120 000 Mk. (!) Hypotheken belastet sein.

Hamburg.

— Eine große Feuersbrunst entstand am Dienstag Morgen in Neuhof am Reiherrstieg auf preussischem Gebiet. Das Wohnhaus des Krämers Brandenburg auf Neuhof stand zuerst in Flammen, die der heftige Westwind 500 Meter weit in schräger Linie auf das andere Ufer übertrug, wo mit rasender Geschwindigkeit die ganze Reihe der Häuser vom Feuer ergriffen wurden, die noch Strohdachbedachung hatten. Leider ist dabei auch viel Vieh umgekommen und zwar 51 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 1 Kalb, 3 Schweine, 1 Ziege, 1 Hund. Mit vier Zügen eilte die sofort herbeigerufene Hamburger Feuerwehr unter Leitung des Herrn Branddirektors Weiphalten zur Hilfe herbei und griff sofort das Feuer mit mehreren Dampfspritzen an. Ein Feuerwehrmann, der in eins der brennenden Häuser gedrunen war, um zu retten, erlitt starke Brandwunden im Gesicht. Auf Neuhof sind 3, auf Wilhelmshof 9 Gebäude dem Feuer zum Opfer gefallen, alle mit Stroh gedeckt und zwar waren es die letzten Strohdächer am Reiherrstieg, jedoch jetzt kein solches mehr vorhanden ist. Als besonders bedauerlich wird noch berichtet, daß die Mehrzahl der 30 vom Feuer betroffenen Arbeiterfamilien nicht versichert war, da manche Gesellschafter die Versicherungen in Strohdach-Häusern überhaupt nicht annehmen und andererseits die Prämien in solchen Fällen zu hoch sind.

Mannigfaltiges.

Prinzessin Luise und ihr Zahnarzt. Aus New-York, 22. März, meldet Lassans Bureau: Der frühere königlich sächsische Hofzahnarzt O'Brien, dessen Name in Verbindung mit der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toscana genannt wurde, ist mit seiner Frau und seinem Sohne auf dem Dampfer „Pretoria“ hier eingetroffen. Er stellte in Unterredungen mit Berichterstattern in Albrede, aus Sachen ausgewiesen zu sein und zeigte

ihnen eine vom amerikanischen Konsul in Dresden Mr. Cole gezeichnete amtliche Erklärung, in welcher es heißt: „Mr. O'Brien ist das Opfer einer Verleumdung und der in einem Königreich herrschenden Willkür geworden, und ich glaube, daß er die Sympathie aller Amerikaner gewinnen wird, wenn sie erfahren, was ihm in jüngster Zeit begegnet ist.“ O'Brien erklärte, Prinzessin Luise sei seine Patientin und auch eine persönliche Freundin seiner Frau gewesen. Ihre Besuche bei ihm hätten zu Redereien Anlaß gegeben und daher habe er Maßregeln ergriffen, um dem ein Ende zu machen. Das sei vor 6 Jahren gewesen. Seitdem sei er mit der Prinzessin nicht wieder zusammengetroffen, außer einmal 14 Tage vor ihrer Abreise von Dresden in Ausübung seines Berufes. Er bezeichnete es als unwahr, daß er der Prinzessin Unterricht im Radfahren erteilt habe, er habe die Prinzessin niemals allein gesehen und niemals einen Brief von ihr erhalten. Ebenso unwahr sei, daß seine Frau jemals beabsichtigt habe, sich von ihm scheiden zu lassen.

Zum Tode verurtheilt wurde der Maler Jörgenien in Kopenhagen, der seine Mutter ermordet hatte. Es ist lange in Dänemark kein Todesurtheil vollstreckt worden, man ist gespannt, ob in diesem besonders scheußlichen Fall der alte König das Todesurtheil unterschreiben wird.

Großfeuer. Im Dorfe Rädniß bei Krossen a. Oder brach am Dienstag Mittag Großfeuer aus. Infolge des starken Nordwestwindes wurden etwa 30 Gehöfte mit ungefähr 80, meist mit Strohdächern versehenen Gebäuden eingeschert. Viele Familien, die nur das retteten, was sie auf dem Leibe tragen, kampieren im Freien. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen, auch viel Vieh ist zu Grunde gegangen.

Eine spaijige Gefängnißgeschichte — so wird aus der Schweiz geschrieben — eignete sich im Kanton Freiburg. Dort wird von allen einigermassen zahlungsfähigen Gefangenen die Summe von zwei Franken täglich erhoben als Aequivalent für die Aufwendung an Kost und Logis, die bei ihrem unfreiwilligen Aufenthalt im Gefängnis die kantonale Regierung macht. So war nun vor genau zehn Jahren ein wohlhabender Mann zu einer Gefängnißstrafe von acht Jahren verurtheilt worden, und man erhob von ihm bei seinem Straftritt die Summe von 5840 Franken, um im voraus für seinen achtjährigen Aufenthalt hinter den schweizerischen Gardinen gedeckt zu sein. Dem Wirthschafter gelang es aber, bei seiner Entlassung ins Gefängniß zu entweichen, und nun, nach zehn Jahren, ist die Sache verjährt, sodaß der Flüchtling ungehindert und ungefährdet nach seinem Heimathsort zurückkehren konnte. Hiermit begnügte er sich jedoch nicht, sondern er verklagte den Justizfiskus auf Herauszahlung jener 5840 Franken, weil er nicht in die Lage gekommen sei, von Kost und Logis Gebrauch zu machen, für die er jene Summe gezahlt habe. Und wirklich gab ihn auch der oberste Gerichtshof in Lausanne Recht, indem das Urtheil ausföhrt, daß jene zwei Franken täglich thatsächlich nur ein Aequivalent für effektiv gemachte Aufwendungen bilden sollen, daß aber die Gefängnißverwaltung des Kantons Freiburg nicht nachweisen könne, für den Kläger derartige Aufwendungen gemacht zu haben. So erhält denn jener „Gentleman“ das vor zehn Jahren bezahlte Geld zurück, und sein einziger Schmerz besteht darin, daß ihn das Gericht mit seinen Ansprüchen, auch noch die Zinsen dazu zu erhalten, abwie.

Verhaftung eines Rektors. Großes Aufsehen erregt in der Altmark die Verhaftung des Rektors Hoppe an der Knabenschule zu Werben a. Elbe. Er wird beschuldigt, Sittlichkeitsverbrechen an Kindern begangen zu haben. Er wurde nach Seehausen in Untersuchungshaft abgeführt. Hoppe, der schon vorher vom Amte suspendirt war, ist der Sohn eines hohen Beamten in Schlesien und steht im 28. Lebensjahre.

Seine Leichtfertigkeit schwer gebüßt hat ein Tischlergeselle in Rastenburg. Er machte das gefährliche Experiment, eine Seltische mit ungelöschtem Kalk und Wasser zu füllen, zu verkorken und dann zur Explosion zu bringen, um die Wirkung des „Analls“ festzustellen. Die gefüllte Flasche stellte er auf die Hobelbank, an der er arbeitete. Infolge der sich schnell entwickelnden Gase zerplatzte plötzlich die Flasche unter starkem Knall. Der siedend heiße Inhalt und die Glasplitter überschütteten Gesicht und Arme des Unvorsichtigen, der schreckliche Brandwunden und andere Verletzungen erlitt. Unter anderem riß ihm ein Glasplitter den rechten Unterarm vollständig auf. Die Augen sind so arg verletzt, daß nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ völlige Erblindung wahrscheinlich ist.

Hinrichtung. In Dresden wurde der frühere Straßenbahnbedienstete Verch, der seinen Untermiether aus gewinnlühiger Nachsicht ermordete, enthauptet. Nachdem das von ihm eingereichte Gesuch um Begnadigung vom König abschlägig beschieden worden war, ist dem Mörder am Donnerstag Vormittag von der Staatsanwaltschaft die Vollstreckung des

Todesurtheils und die dafür festgesetzte Stunde angekündigt worden. Die Mittheilung hatte den Verch in seinem Wesen wenig verändert; er benahm sich noch genau so, wie früher und zeigte sich gesprächig gegen die ihm beigegebenen beiden Anstaltsbeamten. Seine schreckliche That und das ihm bevorstehende Ende berührten ihn selbst in seinen letzten Stunden wenig. Die bisher üblich gewesene Senftersmahlzeit ist durch die seit dem ersten Januar d. J. gültige neue Geschäftsordnung für die Gefangenenanstalten in Wegfall gekommen, so daß jedweder Wunsch nach Zigarren oder Wein u. verjagt wird. Der Appetit L.'s war bis zuletzt gut. Die Hinrichtung vollzog Scharfrichter Brandt aus Hohenlinde bei Deberan.

Der älteste Konfirmand, der wohl jemals eingeseget wurde, stand kürzlich vor dem Altar der Kirche zu Bernstadt in der Oberlausitz. Das Melchiorische Ehepaar feierte seine eiserne Hochzeit. Dabei stellte es sich heraus, daß der Jubelbräutigam noch nicht konfirmirt war. Der dortige Oberpfarrer nahm nach feierlicher Ansprache von dem alten Herrn die Erneuerung des Taufgelübdes entgegen.

Eine gute Parthie. Seit einigen Tagen weiß Fräulein Astor, die Tochter des amerikanischen Milliardärs, in Begleitung ihres Bruders als Gast des rumänischen Kronprinzenpaares in Bukarest. Ihr Aufenthalt wird mit der Berechtigung der jungen Dame in Verbindung gebracht. Als Auserwählter wird der rumänische Minister des Aeußeren Jonal Bratianu bezeichnet, ein noch junger Mann, der als unwiderstehlicher Herzensbrecher bekannt ist. Fräulein Astor wird ihrem zukünftigen, abgesehen von ihrem später zu erwartenden Erbtheil, angeblich eine Mitgift von 40 Millionen Franks mitbringen, gegen die Herr Bratianu außer seinen persönlichen Vorzügen und seiner Stellung als Minister noch einen historischen Namen in die Wagschale werfen kann. Jonal Bratianu ist der älteste Sohn des berühmten rumänischen Staatsmannes Joan Bratianu, dessen Denkmal noch im Laufe dieses Frühjahrs auf einem der schönsten Plätze von Bukarest enthüllt werden wird.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und **Mühlstedt**.

Bestes Futterknochenmehl nicht zu verwechseln mit kochanten Knochen, für Schweine, Milchkühe, Federvieh, Hunde pp. das beste, was in den Fabriken, wie sie auch heißen mögen, hergestellt wird. bei einzelnen Pfunden Pfd. 15 Pfg. zehn Pfund 14 bei größerem Bedarf bitte den Preis zu erfragen. **Apothek** in Ahrensburg.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. u. I. Hoflieferant, in Reumthirchen, Niederösterreich, Gründer des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht u. Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reumthirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem kranken rheumatischen Leben leistete, und sodann, um auch andere, die diesem kostbaren Hebel andenkmalen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die mordenden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmolzte allmählich, mein Aussehen triebe sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer Körperlicher Zustand hat sich gehoben. Ich bin sehr überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Qualen zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder besser, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung
Gräfin Butschin-Streifeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Bestandtheile: Junere Aubrine 56, Wallnuschale 56, Almenrinde 75, Franz. Orangenschale 50, Eryngtblätter 56, Scabiosenblätter 56, Demissblätter 75, Wimpeln 150, rothes Sandelholz 75, Warbannwurzel 44, Garuzwurzel 550, Radix. Carophyll. 250, Chinuarinde 250, Geringwurzel 67, Fenchelwurzel (Semen) 75, Geraswurzel 75, Kapuzenwurzel 67, Süßholzwurzel 75, Cassiaurwurzel 35, Fenchel, römisch 250, weiß. Senf 250, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von **Weißer & Diller's Kaffee-Essenz**, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwerthige Nachahmungen getäuscht zu werden, verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich **Weißer & Diller's Kaffee-Essenz** in Dosen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

24

Bochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 20. März 1903.
Sof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
M. 112—120, 2. Qualität 105—110,
fehlerhafte und ältere M. 95—100,
Schleswig und Holst. Bauernbutter
M. 85—90, Galzische und ähnliche
verzollt M. 86—88, Finnländische
Sommer 00—00, Amerikanische 88
bis 94, Russische 100—108 M.

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission.
Hamburg, den 21. März 1903.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lager-
straße waren in der Woche vom 14.
März bis 20. März im Ganzen
8257 Stück vom Inlande zugeführt,
und zwar 2611 Stück vom Süden
und 5646 Stück vom Norden. Ver-
kauft und verladen wurden nach dem
Süden 46 Wagen mit 2267 Stück.
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.
Lebendgewicht nach Abzug verein-
barter Tara:
M.
Beste schwere reine Schweine 50—51
Schwere Mittelschweine 50—51
Gute leichte Mittelwaare 49—50
Geringere Mittelwaare 48—49
Sauen nach Qualität 45—47
Der Handel war ziemlich rege.
Restbestand — Stück.

Viehmärkte.

Hamburg, den 23. März 1903.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1430 Rinder und 1778 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 67—70 M.
2. „ „ „ 61—64 „
Junge fette Kühe 60—63 „
Ältere Kühe 53—56 „
Geringere Kühe 47—51 „
Bullen 1. Qualität 61—64 „
2. „ „ 53—61 „
"Schafe": Gezahlt wurde für
1. Qualität 68—72 M.
2. Qualität 63—67 M.
3. Qualität 56—62 M.
Der Handel war schlepp. Unver-
kauft blieben — Rinder — Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 24. März 1903.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1230
Stück. Es wurden gezahlt pro 50
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 84—91 M.
ausnahmsweise 95—103 „
Für 2. Qualität 76—82 „
Für 3. Qualität 68—72 „
Geringste Sorte 59—65 „
Der Handel war recht lebhaft.
Unverkauft blieben — Stück.

Standesamt Trittau.

Monat Februar.
Geboren: Am 4. unehel. Kind
weibl. Geschl. in Grönwohld. 8. Tocht-
er dem Landmann Joh. Heinr. Rud.
Kröger in Röhel. 13. Sohn dem
Anbauer Joh. Nic. Christ. Paul
in Großensee. 12. Sohn dem Arb.
Hans Joachim Heinrich Eggert in
Röhel. 11. Tochter dem Schmied
Christ. Heinr. Herm. Siemers in
Großensee. 12. Sohn dem Händler
Joh. Heinr. Christ. Häpfer in Hohen-
felde. 16. Tochter dem 1/2-Hufner
Joh. Friedr. Herm. Scharnberg in
Grönwohld. 24. Unehel. Kind weibl.
Geschl. in Drahtmühle, Gem. Grön-
wohld. 26. Unehel. Kind weibl.
Geschlechts in Hamfelde.
Aufgeboten: Am 7. Tischler Joh.
Hinn. Nic. Burmeister und Dienst-
mädchen Catharina Maria Elisabeth
Lindemann, beide in Röhel i. Holst.
16. Arbeiter Wilhelm Heinrich Carl
Mahns in Ohe und Dienstmädchen
Anna Maria Elisabeth Benn in
Wighave.

Verheiratet: Am 1. Maurer Joachim
Heinrich Adolf Ehlers in Trittau u.
Dienstmagd Bertha Maria Elise
Lübemann in Wighave. Arbeiter
Johann Joachim Christian Wöhler
in Mühlenrade mit der Haushälterin
Margaretha Magdalena Elisabeth
Canehls in Hamfelde.

Gestorben: Am 1. Emma Maria
Dorothea Martens in Lütjensee, 4 J.
3 M. alt. 3. Ernst Friedr. Möller
in Lütjensee, 7 J. 8 M. alt. 15.
Erna Emma Meta Dobrowski in
Grönwohld, 4 1/2 M. alt.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.
Für die mannigfachen Beweise der
Theilnahme bei dem Ableben und
der Bestattung unseres lieben Gatten
und Vaters, sagen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank.
Bünningstedt, 25. März 1903.
Familie J. G. Peemöller.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Lei-
den entschlief gestern Nach-
mittag 2 Uhr sanft unsere
liebe gute Mutter, Groß- u.
Schwiegermutter, die Wwe.
Johanna Knaack
geb. Kretschmann
im Alter von 80 Jahren.
Tief betrauert von den
Hinterbliebenen.
Ahrensburg, 24. März 1903.
Familie Knaack.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

Ämtliche Anzeigen.

Sitzung
der
Gemeinde-Vertretung
am Donnerstag, den 26. März 1903,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Amtsolale („Hotel Posthaus“).
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Wegewärters.
2. Wahl von Revisoren der Gemeinde-
Rechnung 1902.
3. Beschlußfassung über die Be-
nennung der von Herrn S. David
angelegten Straße.
4. Antrag von Anwohnern der Lohse.
Ahrensburg, 23. März 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz- und Torfverkauf
in der königlichen
Oberförsterei Reinfeld.

Am
Donnerstag, den 2. April cr.,
von vorm. 10 1/2 Uhr ab,
sollen beim Gastwirth Peemöller in
Tobendorf öffentlich meistbietend ver-
steigert werden ca.:
1. Aus dem Schutzbezirk Tobendorf:
Eichen: 15 Stämme mit 6,07 fm,
26 rm Nuthloben- und
Knüppel, 2 rm Kloben,
3 rm Knüppel, 50 rm
Reißig.
Buchen, Eichen, Ulmen: 4
Stämme mit 2,57 fm, 1 rm
Nuthloben, 21 rm Kloben,
7 rm Knüppel, 100 rm
Reißig.
Birken, Erlen, Pappel, Weiden
pp. 9 rm Nuthloben, 33 rm
Kloben, 93 rm Knüppel,
385 rm Reißig.
Fichten, Kiefern, Lärchen: 10
Stämme mit 1,01 fm,
3114 Stangen I./VII.,
19 rm Knüppel.
2. Aus dem Tobendorfer Moor, ca.:
300 cbm brauner Bactorf
in 23 Looßen.
Der Oberförster.

Privat-Anzeigen.
Schw. Terrier
angelassen. Abzuholen
Lübekerstr. Nr. 5, Altrahlstedt.

Dung
Liefere einsp. Fuder a M. 6.— frei
für. Jarck, Altrahlstedt.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden
und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wof, Töpfermeister.**
Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6,
empfiehlt:
Lederschuhwaaren
jeder Art,
jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als:
Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc.,
für Herren, Damen und Kinder.
Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.
Filzschuhwaaren
jeder Art, als:
Pantoffel, Schuhe und Stiefel
in Tuch, Filz,
mit und ohne Ledersohlen,
in großer Auswahl
und nur prima Ausführung.
Anfertigung nach Maß.
Ballschuhe in sauberster Ausführung.

Ernst Ziese's
Buchdruckerei,
Ahrensburg,
hält sich zur Lieferung aller Druckerarbeiten
in sauberster Ausführung bestens empfohlen
und liefert prompt in eleganter Ausstattung:
Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u.
Visitenkarten,
Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art,
Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,
hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
Herren- u. Knaben-
Garderoben
bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Neueste
zu Paletotstoffen und Anzügen für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Gesucht zum 1. Oktober
eine Wohnung
für eine einzelne Frau. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.
Gesucht eine Wohnung
zum 1. Juli ds. Js., im Mietpreise
bis zu 160 M. Von wem? erfährt
man in der Exped. d. Bl.

D. Tornau, Altrahlstedt,
empfiehlt
in größter Auswahl:
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
sowie einzelne
Joppen, Hosen u.
Westen
in allen Größen u. Qualitäten.

Auktion
in Erbschaftsachen,
wem es angeht,
Sonntag, den 28. März 1903,
Nachm. 3 Uhr,
in Ab. Westphal's Gasthof über:
Betten, Kleiderschränke, Sofa,
Tische, Stühle, Küchengerath
und Kleidungsstücke.
J. Frank,
Nachlasspfleger, Altrahlstedt,
Wittig-Strasse.

Kleine Landstelle
mit 4—10 Tonnen Land, möglichst
mit etwas Wiese, zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisang. an
H. Riesel, Tobendorf.

30
tote Ratten!
Mit der Wirkung des Mittels „Es hat
geschnapp't“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir
in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen
sind. Darum bitte ich mich noch 3 Bändel
(a 1 M.) zu senden für mich und zwei Kollegen.
Den Betrag von 3 M. sende Ihnen heute per
Postanweisung. Achtungsvoll Herm. Hauptner,
M. B. D., 24. 3. 02. Oberweißbach.

Ähnliche Bengelkäse laufen fortwährend ein
über das für Hausierer ungeschickliche, nur
für Ragetiere thörichte Rattenmittel „Es hat
geschnapp't“. Ein Versuch und man ist über-
zeugt. Überall zu haben a 50 Pfg. und M. 1.—
in plombierten Kartons. Ferner in Packeten
a 1 kg M. 5.—, 1/2 kg M. 3.—. Also nicht zu
haben, durch die Fabrik Wilh. Wulst G. m. b. H.,
Offenbach Kolberg.

Per Zufall mehrere hübsche
Ponys, billig zu verkaufen,
sowie schwere und leichte
flotte Pferde, 2 etwas verbrauchte
nach dem Lande, 1 Ausfahrwagen,
1 Dog-Cart. **Alter Pferdemarkt**
Nr. 44, II. Etage, Hamburg.

Saathafer
(Anderbecker)
a Zentner 8 M.,
Pferdehäcksel,
a Zentner 3 M.
verkauft
Hof Wulfsdorf. Riechers.
Fernsprecher 15.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6. Sonntag 9—3.
Bildschön!
Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sam-
metweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler
Stedenpferd-Villemilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden. Allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd, a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg,
Apotheker Krüger, Ahrensburg.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donners-**
tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Fr. Wall.
Stellung finden sofort
Stützen u. (bessere weibliches Per-
sonal) durch die Zeinug „Heimchen“
Coepenick-Berlin.